und Plünderungen seines Vaterlandes sann; der geschworen hatte, den Tod des hingerichteten Kaisers Atahuallpa durch das Blut aller Spanier zu rächen. Das war also Kondor, der, dem gefiederten gewaltigen Vogel gleich, nach dem er benannt wurde, aus den hohen unzugänglichen Felsenschluchten der Anden unvermutet hervorzubrechen pflegte, um an der Spitze tollkühner Krieger kleinere spanische Abteilungen aufzuheben, ohne den Pardon zu kennen.

O, was hätte Pizarro gegeben, wenn er diese beiden Gäste Amadors in seine Macht hätte bekommen können. Die Lieblingsschwester des Inka und seinen herrlichsten Feldherrn! Wie würde wohl Alkan mit seinen Schergen aus dem Thale von Huamanka in diese Bergwildnis eilen, wenn er wüßte, welchen Fang er in der düsteren Höhle würde machen können.

Aber Amador dachte nicht daran, wie er sich der Geretteten bemächtigen könnte. Er war fest entschlossen, sein Rettungswerk zu vollbringen und Inez über die Berge ziehen zu lassen.

Er begann mit seiner ehemaligen Schülerin zu sprechen; am Hofe Pizarros hatte das Mädchen das Kastilianische fließend sprechen gelernt; sie unterhielt sich mit ihrem Retter in seiner Muttersprache, obwohl er auch das Kitschua der Indianer ebensogut verstand wie sie spanisch. Der Krieger Kondor konnte der Unterhaltung beider nicht folgen und so trat er vor die Höhle und blickte düster hinaus in die wilde Gebirgslandschaft. Sein Auge verfolgte den Pfad, der thalabwärts führte; tiefe Besorgnis spiegelte sich in seinem Antlitz wieder. Also bis hierher waren schon die Spanier vorgedrungen! Sie standen an der geheimen Pforte von Vilkabamba — und vielleicht kannten sie bereits dieselbe.

Warum saß wohl dieser Amador in der Höhle? Er war vielleicht einer der Häscher, die der Gouverneur Alkan im Gebirge aufgestellt hatte, um Inez abzufangen. Er war jetzt freundlich, aber war nicht diese spanische Freundlichkeit nur List und Tücke, hielt er nicht die Fliehenden so lange auf, bis andre Häscher aus dem Thale heraufkämen, um dann, in Ueber-